



## **DAS "TAFELSILBER" DES SÄCHSISCHEN NATURSCHUTZES - STUDIERENDE DES STUDIENGANGES ÖKOLOGIE UND UMWELTSCHUTZ ZUR EXKURSION IM DUBRINGER MOOR**

Bereits zum 11. Mal besuchten Studierende der Fachrichtung Naturschutz und Landschaftsplanung unter der fachkundigen Führung des Gebietsbetreuers und Mitarbeiters

der Naturschutzbehörden in Kamenz, Hagen Rothmann, das Dubringer Moor bei Hoyerswerda. Den Studierenden bot sich die Gelegenheit, die außergewöhnliche Naturraumausstattung des seit 1972 als Naturschutzgebiet und seit 2003 im Netz NATURA 2000 als FFH – und SPA-Gebiet ausgewiesenen Lebensraumes kennen zu lernen.

Die Liste der hier vorkommenden seltenen Tier- und Pflanzenarten, die in Sachsen und deutschlandweit auf der Roten Liste stehen, war schon zu DDR-Zeiten lang. Dennoch wurde bis 1989 im Gebiet Torf abgebaut und die Förderung von Braunkohle vorbereitet. Die komplizierten geologischen Lagerungsverhältnisse und die damit verbundenen Probleme bei der Entwässerung des Gebietes führten immer wieder zu einem Aufschub der Abbauvorhaben, die mit der politischen Wende im Jahr 1989 ganz aufgegeben wurden.



Im Gebiet sind 13 Lebensraumtypen (LRT) kartiert, die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) der EU klassifiziert und im Anhang I der Verordnung aufgeführt sind.

Die Exkursion beginnt am LRT „Eutrophe Stillgewässer“. Dazu gehört die kleine Pechteichgruppe, an welcher uns Hagen Rothmann das Management der 5 durch den NABU gepflegten Teiche erklärt.

Die Teichgruppe dient dem Erhalt der lokalen Populationen von Tierarten, die im Anhang II der o.g. Richtlinie aufgelistet sind. Beeindruckend ist, dass 5 der im Gebiet vorkommenden FFH-Arten auf einer vergleichsweise kleinen Fläche einen an ihre Bedürfnisse angepassten Lebensraum erhalten. Dazu zählen u.a. Kammolch (*Triturus cristatus*), Fischotter (*Lutra lutra*) und Rotbauchunke (*Bombina bombina*). Im benachbarten Erlbruchwald steht die Schlangenzunge (*Calla palustris*) in großer Menge neben dem Sumpffarn (*Thelypteris palustris*), beides gefährdete Arten sumpfiger Standorte. Dazwischen, auf dem Deich, befindet sich noch eines der wenigen Vorkommen des Königsfarns (*Osmunda regalis*), eine reliktsche, stark gefährdete Sporenpflanze.

Das Highlight des Gebietes ist aber das Heidemoor, obwohl es nur einen Bruchteil des 1700 ha großen Naturschutzgebietes umfasst. Ein bisschen fühlt man sich nach Skandinavien versetzt, wenn man die durch Heide (*Erica tetralix*) hellgrau gefärbte und vom Wollgras mit weißen Tupfen durchsetzte Freifläche betritt. Beeindruckend ist der Ab-

wechsungsreichtum der Vegetation im Dubringer Moor, deren Vielfalt den Reiz dieser Landschaft ausmacht. Eine Besonderheit im Gebiet ist, dass sich zahlreiche Florenelemente vermischen, die hier die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes erreichen: Praktisch bedeutet das, hier kommen Pflanzenarten gemeinsam vor, die woanders -nicht zusammen wachsen. Darunter der Sumpfporst (*Ledum palustre*), der eher kontinental verbreitet ist und die Glockenheide (*Erica tetralix*), die ihren Verbreitungsschwerpunkt im subatlantischen Teil Europas hat.

An den Rändern der alten Torfstiche schimmern rötlich verschiedene Sonnentau - Arten (*Drosera intermedia*, *D. rotundifolia*). Die Pflanzen können an nährstoffarmen Standorten ihren Stickstoffhaushalt durch „tierische Nahrung“ aufbessern. Im Wasser der alten Torfstiche finden wir den Südlichen Wasserschlauch (*Utricularia australis*), eine Pflanze, die eine ähnliche Strategie wie der Sonnentau verfolgt, und dafür bis 2mm große Fangblasen ausgebildet hat. Wir messen einige Wasserparameter: pH-Wert 4,8, Temperatur 18°C, 79% Sauerstoffsättigung.



Derzeit ist die Entwicklung im Moor zufrieden stellend. Das war in den letzten Jahren nicht immer so, Wasserdefizite machten dem Moor zu schaffen. „Das Heidemoor muss man sich wie eine große Schüssel vorstellen. Ist diese gut gefüllt, gibt es für die Moorpflanzen wenige Probleme, bleibt jedoch der Wasserzufluss aus, wird das empfindliche Gleichgewicht gestört“, erklärt Hagen Rothmann. Wir lernen direkt, woran man das erkennen kann: die Bulle des Pfeifengrases (*Molinia caerulea*) deuten auf Wasserstandsschwankungen hin.



Ein weiteres Problem ist die „Verschilfung“ der Flächen. Ausgelöst durch Nährstoffeinträge aus der Luft, stellt diese eine Bedrohung für die empfindliche Moorvegetation dar.

Unterwegs fallen uns kleine schwarze Kästen an den Bäumen auf. Wir rätseln, was das sein soll. Es handelt sich dabei um Fotofallen, die mit einem IR-Sensor ausgestattet, auf jede Bewegung reagieren. Sie dienen der Überwachung des

Wolfes, der neuerdings das Gebiet gern für seine Streifzüge nutzt.

Der letzte Exkursionspunkt liegt in Zeißholz. Hier befindet sich an einem alten Torfstich eine Feuchtwiese, die über einen Zeitraum von 20 Jahren kontinuierlich ausgehagert wurde. Sie entwickelte sich von einer mit kanadischer Goldrute überwucherten Ödlandfläche zu einer der botanisch wertvollsten Flächen im Gebiet u.a. mit den Orchideenarten

Geflecktes und Breitblättriges Knabenkraut und der Natternzunge, einer gefährdeten Farnart.

Text und Fotos: Jana Dörnchen-Neumann